Saitenlinie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 55

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geld für Recherchen

Raga-Finanzen für Autorenfonds «Saiten»

Seit Ende August ist «Saiten» ein gutes Stück reicher. Natürlich bleiben wir genauso arm wie zuvor, aber das Heft wird reicher: Konkret fliessen 15 000 Franken aus dem verbliebenen Kapital der im Frühling aufgelösten Genossenschaft Raga (Radio Alternative St.Gallen) in einen Fonds, den wir für journalistische Textrecherchen einsetzen können.

Zusammen mit drei VertreterInnen der ehemaligen Genossenschaft einigten wir uns darauf, die Gelder aus dem eigens gebildeten Konto «Autorenfonds, Verein Saiten» für folgende Zwecke zu verwenden: Artikel, Reportagen und sonstige Texte, die gesellschaftspolitischen und/oder kulturpolitischen Inhalt besitzen. Priorität haben folgende Themenbereiche: MigrantInnen, Asylpolitik, Jugendpolitik, Frauenanliegen, alternative Kulturpolitik. Die Beiträge sollen wenn möglich Personen Gehör verschaffen, denen der Zugang in übliche Medien schwer fällt; sie sollen den Anliegen und Problemen von Minderheiten (wie Schwule, AusländerInnen, Randständige usw.) gerecht werden. Neben TextautorInnen können auch Personen, die Recherchen betreiben, sowie FotografInnen aus dem Autorenfonds bezahlt werden.

Bisher schrieben bei «Saiten» alle AutorInnen, darunter auch professionelle JournalistInnen, ohne Honorar. Ehrenamtlich, für die Sache, für ein unabhängiges Magazin. Doch kaum jemand, und insbesondere jene nicht, die vom Schreiben ihren Lebensunterhalt bestreiten, können sich tagelange Arbeit ohne Bezahlung leisten. Handkehrum ist es schwierig, ein Gegengewicht zu schaffen, wenn man für die Arbeit nicht zahlen kann. Das wird uns in Zukunft leichter fallen – hoffentlich mit möglichst gewichtigen Beiträgen von journalistischen «Schwergewichten».

Dran bleiben

Bleiben wir realistisch: Die Ende letzten Jahres entstandene Lücke in der Ostschweizer Presselandschaft vermögen wir nicht zu füllen, wie sich einige Leute übermütig erhofft hatten. Wir sind keine Tageszeitung, nicht einmal eine Wochenzeitung, sondern erscheinen in einem schwerfälligen Monatsrhythmus. Auf aktuelle politische Aufhänger müssen wir verzichten. Trotzdem setzte «Saiten» in den letzten Monaten einige «Tupfer» in die Monopollandschaft, nicht nur in der Region St.Gallen. Dazu gehört etwa Michael Walthers kritischer Text über Blochers Mitspiel an den Bräker-Festspielen im Toggenburg, der im Mai dieses Jahres lang vor der (v.a. von Peter Weber lancierten) Debatte in anderen Publikationen bei uns erschien. In der vorliegenden Nummer ist es Eva Büchis unzensierte Thurgau-Betrachtung, die in dieser Form in keiner anderen Publikation auftauchen dürfte (allenfalls in der «WOZ»). Beispiele für Artikel, die wir dank Autorenfonds nun auch finanzell honorieren können. Andere Tupfer finden sich übrigens in neu entstandenen Gefässen wie «Spielplatz», «Flaschenpost» und «Nachtwehen», ganz zu schweigen von Manuel Stahlbergers monatlichem Comic «Walter Mäder», der bereits eine stattliche Anzahl Fans gefunden hat.

«Saiten» bleibt in Bewegung. Oder wie der Slogan des Zürcher «Tages-Anzeigers» (auf dessen Ostschweiz-Offensive wir bisher vergeblich gewartet haben) so schön lautet: Wir bleiben dran. Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Und das sind jetzt ein paar mehr.

Feedback erwünscht!

Allzu selten erhalten wir schriftliches Feedback, ob positiv oder negativ. Umso schöner kürzlich zwei längere Briefe, die u.a. folgendes Lob enthielten: «Erfreut stelle ich fest: Auch der freiwillig höhere Abopreis ist sein volles Geld wert. Und auch nach dem bedauerlichen Zeitungssterben von Ostschweizer AZ (1996) und Ostschweiz (1997) ist das Pressemonopol des St.Galler Tagblattes nur ein sogenanntes, vermeintliches und mit Seitensprung in die Saiten ganz und gar vermeidliches. Gerade Kunst und Kultur sind halt unberechenbarer und agiler und finden z.B. in Ihrem Magazin mehr denn je ein bemerkenswert anderes, um so wichtigeres Sprachrohr». Danke, schön zu hören wenn auch etwas übertrieben. Freude hätten wir auch mal an einem dicken Verriss. Denn, wie Ernst Jünger sagte: Wer keine Feinde hat, hat kein Profil.

Redaktion/Verlag Saiten

Der aus Raga-Gelder bestückte Autorenfonds von «Saiten» darf von noblen SpenderInnen weiter gespiesen werden. Die Kontonummer lautet: PC 90-94730-7, Autorenfonds Verein Saiten, St.Gallen.

.saitenlinie

■ **Eva Mennel**, künstlerische Leiterin der St.Galler Tanztheatergruppe Wip, weist uns darauf hin: Frauen sind im «Saiten» untervertreten. Wir haben eine gute Ausrede. Das alte Lied: Viele weibliche Kulturschaffende sind öffentlichkeitsscheu. Dies gilt ganz besonders für Autorinnen. Oder bald nicht mehr?

■ In diesem Sinne der Hinweis Mennels auf eine Ausstellung in der Commercio-Bar: «Mobile Eckstukkaturen» heisst das eigenwillige Projekt der St.Galler Bildhauerin **Eva Lips**. «Mit ihren weichen femininen Formen haben die in veredeltem Gips geformten reliefartigen Figuren eine Raumveränderung bewirkt», schreibt – noch eine Frau – **Daniela S. Herman** im Tagblatt.

■ Gleich drei Streifen von Ostschweizer Filmschaffenden (alles Männer) sind derzeit in den Kinos zu sehen: «Schritte der Achtsamkeit», Dokumentarfilm von **Thomas Lüchinger**, «Depp», Kurzfilm von **Martin Zimmermann und Marcus Gossolt** (Vorfilm im Palace), und «F. est un salaud» von **Marcel Gisler**. Die Verfilmung einer schwulen Liebesgeschichte aus den 70ern erntete im deutschsprachigen wie auch im französischen Feuilleton begeisterte Kritik. Umso rätselhafter, dass Gisler in Locarno leer ausging. Immerhin ein Ostschweizer Produkt kam zu einem Leopärdchen: **Tonio Krügers** Videoclip zur neuen CD der Toggenburger **Regierung**.

■ Nach Raga und Hermann ist mit dem Verein **Kubiko** einem weiteren Projekt aus der alternativen Kulturszene aufgrund fehlender Finanzen der Schnauf ausgegangen. Aus der Überzeugung, dass ohne publikumsorientierte Vermittlung Museen und andere Ausstellungseinrichtungen ungenügend genutzt werden, wollte Kubiko ein museumspädagogisches Angebot ausarbeiten.

■ Kaum wiedereröffnet, brodelt es im **Café Seeger**. Von diversen Kündigungen und der Umstrukturierung in einen Gourmettempel war die Rede. Nun werden Suppen nicht so heiss gegessen wie gekocht. Das Seeger bleibt (Geschäftsführerin **Bertie Frei** auch?), wie und was es war: ein Kaffeehaus – oder ein Hauch davon. Einzig die Küche wird ausgeweitet. Leichte, mediterrane Speisen sollen serviert werden. Sonst bleibt laut Inhaber **Mario Tomasini** alles beim alten ...

■ Zuletzt die Empfehlung von Lesestoff besonderer Art. Erstens: die **Hauspostille der Bank Wegelin**. Privatbankier Wegelin beschäftigt sich in seinem neuesten Essay mit dem Zusammenhang zwischen der weltwirtschaftlichen Situation und Schlafstörungen. Zweitens: der Text über die St.Galler Klangelektroniker **Möslang/Guhl** in der Musikzeitschrift **Loop**, der so beginnt: «Am Rande des St.Galler Klosterviertels, nur ein Steinwurf entfernt vom Dom und den katholischen TouristInnen...». Drittens: das **Basler Magazin Grenzwert**, in A3-Zeitungspapier, kommt mit Untertitel «Destroying the world in style» und in einem Plastiksack, mit komplettem «Avengers»-Script, vielen Toten, Pistolen, **Meienberg,** Formel 1. Ach, was soll die Aufzählung: Sofort bestellen! (9 Fr., Murbacherstr. 34, 4056 Basel.